

TAZ, Sa. 10.03.90

Frauendemo zur „Stern“-Redaktion

## „Gewalt salonfähig gemacht“

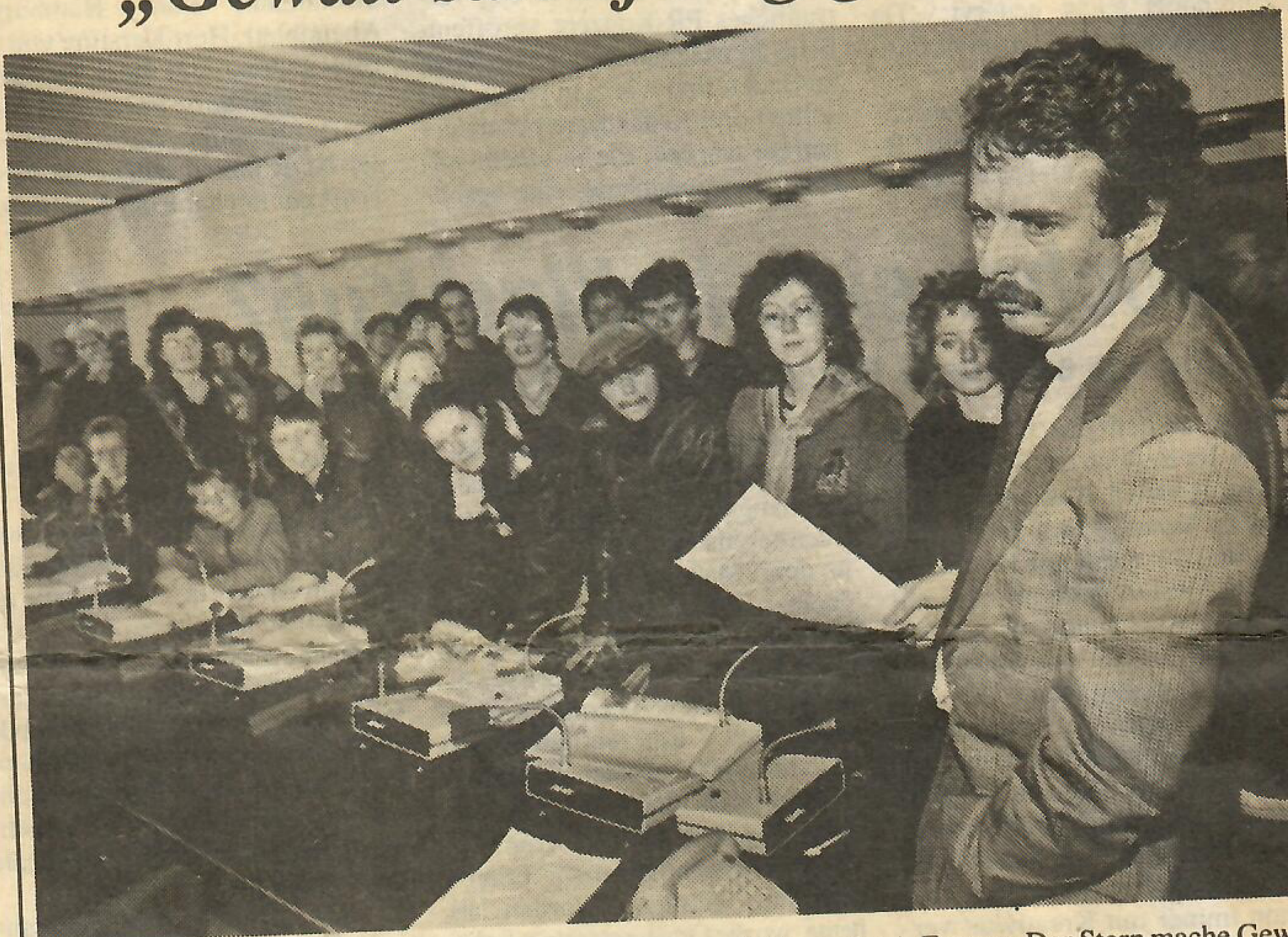


foto: henning scholz

■ taz. 60 Frauen sind gestern nach einer Veranstaltung auf der Hamburger Frauenwoche demonstrierend in die Redaktion des „Stern“ gezogen, um einen Leserinnenbrief zur Titelgeschichte im Stern Nr. 10/1990 ab-

zugeben. Unter der Schlagzeile: „Ich bin Masochistin“ hatten dort „Frauen von ihrer Lust auf harten Sex und Unterwerfung“ (Stern) erzählt. Die Frauen sehen in der Aufbereitung des Themas einen Aufruf zur Vergewaltigung von

Frauen. Der Stern mache Gewalt wieder salonfähig. Stern-Chefredakteur Rolf Schmidt-Holtz (rechts) verteidigte gegenüber den Demonstrantinnen die Geschichte damit, daß sie nur einen Einzelfall schildere.

TAZ, Di 13.03.1990

# Frauen diskutierten mit „Stern“-Redaktion

Verantwortliche für Masochismus-Artikel in der Illustrierten stellten sich Feministinnen / „Sexualität findet nicht im herrschaftsfreien Raum statt“ / Anfang einer Konfrontation mit den Illustrierten-Machern?

5

■ taz. Die Titelgeschichte der Illustrierten „Stern“ „Ich bin eine Masochistin“ hat viele Frauen in Hamburg aufgebracht. 60 Frauen, BesucherInnen der Frauenwoche, ließen ihre Wut nicht im Privaten runterkochen, sie fielen am Freitag in die Chefetage des „Stern“ ein, um deutlich zu machen, daß solche Titelgeschichten ohne Frauenprotest nicht mehr verkauft werden können (die taz berichtete). Die Frauen sind entsetzt, daß „gerade jetzt, wo die Vergewaltigung in der Ehe als strafrechtliches Delikt hart in der Diskussion ist, der ‚Stern‘ die Vergewaltigung der Frauen wieder salonfähig machen will.“

Die empörten Frauen forderten von der „Stern“-Redaktion, sich von dem Artikel zu distanzieren, und, anstatt über den Masochismus einzelner Frauen zu berichten, die Realität der Frauenmehrheit, die unter Männergewalt leidet, im Blatt zu behandeln. Außerdem wurde von den Frauen ein Gesprächstermin mit den verantwortlichen RedakteurInnen durchgesetzt, der gestern stattfand.

„Dieses Gespräch hat uns noch einmal den Unterschied zwischen uns und dem ‚Stern‘ klargemacht“, sagt Christine Kostrzewa. „Wir gehen davon aus, daß Frauen in Gewaltverhältnissen leben und daß wir über Frauen deswegen nur parteiisch berichten können. Wir sind empört, daß der ‚Stern‘ Gewalt gegen Frauen verherrlicht, anstatt sie zu denunzieren.“

Die für den Artikel Verantwortlichen Ingrid Kolb, Ulrike Posche und Michael Seufert hatten das Bekenntnis der Sina Geißler „Ich bin Masochistin“ als gesellschaftliches Phänomen und Einzelfall und damit „Stern“-Thema dargestellt. Der Protestgruppe ist es wichtig, auf die politische Brisanz dieses Artikels hinzuweisen, da Sexualität nicht im herrschaftsfreien Raum stattfindet. Uta Segler meint, daß das der Anfang einer Konfrontation sei, die noch nicht beendet ist. Und Sonja Deuter ergänzt: „Die persönliche Auseinandersetzung mit den Verantwortlichen solcher Artikel sollte Schule machen.“ Elisabeth Rütter



Die Frauen, die mit „Stern“-RedakteurInnen diskutierten: „Die persönliche Auseinandersetzung sollte Schule machen.“

foto: anke feja



Da waren die Herren der "stern"-Redaktion ein wenig geplättet. Sie, die immer reichlich Mädels im Heft haben, sahen sich von Frauen bedrängt. Sie zogen einiges ein.

Foto: Feja

## „Wichser in den Mixer ...“

Frauenprotest beim Stern gegen Verherrlichung des Sado-Masochismus

Mit Trillerpfeifen und Parolen stürmten etwa 60 Frauen die "stern"-Redaktion. Sie hatten sich auf der Hamburger Frauenwoche zusammengefunden, aus Wut und Empörung über die Titelgeschichte des "stern" in Nr. 10/1990.

Unter der Schlagzeile "Ich bin Masochistin" werden voyeuristisch die Lüste von Masochistinnen breitgetreten und dabei suggeriert, so die Kritik der Feministinnen, eigentlich wolle jede Frau "hart rangenommen werden" ("stern").

Ulrike Betz, Mitverfasserin eines Leserinnenbriefes: "Der Artikel legitimiert Vergewaltigung bis zum Mord an Frauen. Indem er die Realität einer Minorität darstellt, negiert er die Realität der Mehrheit der Frauen in unserer Gesellschaft, die von Männern geschlagen und erniedrigt werden, ohne dabei Lust zu empfinden."

Die Herren aus der Stern-Chefeta-ge waren gut vorbereitet. Ausdruck eines Rechtfertigungsbedürfnisses? Nach kurzer Zeit fanden sich die protestierenden Frauen mit der gesamten Chefredaktion im Konferenzsaal. Ihre Forderungen - Distanzierung des "stern" von dem Artikel und Abdruck des mitgebrachten Leserinnenbriefes - beantworteten die Redakteure in li-

beraler Abwiegungsstrategie (Schönemann: "Ihr habt das Recht, Euch hier einzumischen, aber..."), scheuten dabei vor Widersprüchen nicht zurück, z.B. darüber, wann und in welchem Umfang der Artikel im eigenen Haus kritisiert wurde. Während Redakteur Schönemann die Vorwürfe der Frauen argumentativ zu entkräften versuchte ("Schilderung eines Einzelfalls", "Artikel können weder anstacheln noch bekehren..."), rettete Herausgeber Rolf Schmidt-Holtz z.T. nur noch durch väterliches Psychologisieren seine Fassung: "Ich glaube, daß Sie jetzt in einer zu aufgelösten Stimmung sind..." Doch er versprach den Frauen, den Leserinnenbrief abzudrucken und stellte eine weitere "journalistische Auseinandersetzung" des "stern" mit dem Thema in Aussicht.

Um die zu konkretisieren, fand jetzt ein weiteres Gespräch zwischen den Verantwortlichen für den Artikel (Michael Seufert, Ingrid Kolb, Ulrike Posche) und sechs Frauen aus der Protestgruppe statt. Die Protestlerinnen schätzten das Gespräch unterschiedlich ein, schwankend zwischen Fatalismus, die Kluft zwischen ihnen und dem "stern" sei sowieso unüberbrückbar, da "wir davon ausgehen,

daß Frauen in Gewaltverhältnissen leben und wir über sie nur parteiisch berichten können" (Christine Kostrzewa) und der Hoffnung, das Go-In würde Schule machen, die "hautnahe Berührung mit den Verantwortlichen" habe die Auseinandersetzung vorangetrieben (Sonja Deuter). Doch einig sind sie sich: Dies war nur der Beginn einer Konfrontation, die weitergehen soll. Wie?

Eine Klage gegen den "stern" kommt kaum in Betracht. Alice Schwarzer, "EMMA"-Herausgeberin und kampferprobte "stern"-Anklägerin, schätzt die Erfolgsaussichten für ein solches Unterfangen als äußerst gering ein. Die Protestgruppe setzt jetzt auf Mobilisierung der feministischen Öffentlichkeit: Ein Rundbrief und eine Podiumsdiskussion sollen mehr Frauen für den Artikel und die "gegenwärtige Verherrlichung des Sado-Masochismus" sensibilisieren. Der Erfolg einer solchen Kampagne, der nach einer quälend zu Ende gegangenen Porno-Debatte noch einmal versucht, das Übel bei seiner in Wort und Bild vermuteten Wurzel zu packen, bleibt abzuwarten.

Katja Garloff